**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 32 (1942)

**Heft:** 14

Artikel: Karfreitags- und Osterbräuche im Kanton Bern und in andern Kantonen

Autor: Zulliger, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-637765

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Karfreitags- und Osterbräuche im Kanton Bern und in andern Kantonen

Die vielen Osterbräuche, die noch im vergangenen Jahrhundert auch in der Bundesstadt allgemeine Gültigkeit hatten, sind heute im Vergessen begriffen. Man kennt dort nur noch das bekannte "Tüpfen" mit den gefärbten und gesottenen Eiern. Die "Eieraufleset" sind aus dem Gebiete der Stadt verschwunden und werden heute nur etwa noch von ländlichen Turnvereinen oder den Jungmannschaften der Dörfer, insbesondere des Seelandes gepflegt. Osterumzüge, wie sie bei uns noch um 1820 stattfanden, werden nicht mehr abgehalten. Damals zogen die Leute aus den grossen Kirchspielen um Bern herum mit grossem Pomp in die Stadt, so beispielsweise die Bolliger mit einer in Türken verkleideten Musikbande, welcher der "Mutz" tanzend voranschritt, von einer Schönen in der Bernertracht an der Halfter geführt. Hintennach kam zu Ross und zu Fuss eine Schar von Geharnischten. Um Fahnen und Wimpel geordnet, marschierten die Vertreter der alten Kantone in historischen Gewändern, Tell und Walter, der Uristier mit seinem Horn und dem Morgenstern, Gessler und sein vornehmes Gefolge, dann Tänzerpaare mit Mooskränzen, in die die ersten Frühlingsblumen, Schneeglöcklein, Schlüsselchen und Leberblümchen von den Stockhorn-flühen lustig eingeflochten waren. Ein Hanswurst sorgte für allerlei Spässe. Hierauf folgten die Leute aus den verschiedenen Handwerken, so die Metzger mit einem sauber geschmückten Muni. So zog der Umzug durch die Gassen der Stadt, um sich hernach in die verschiedenen Kellerwirtschaften zu verteilen. Am Abend sammelten sich die Umzügler zum gemeinsamen Rückmarsche.

Es bedeutet eine merkwürdige Tatsache, dass, trotzdem die ehemaligen Bräuche immer mehr verschwinden, gewisse Aberglauben unausrottbar zähe in der Bevölkerung wurzelten. So achten auch heute in der Stadt noch gewisse Grossmütter und Mütter auf das Abendmahl, das ihre Enkel oder Kinder um die Osterzeit zum erstenmal geniessen. Wenn der Konfirmand aus einem eben neugefüllten Becher zu trinken bekommt, oder wenn er den ersten Abschnitt von einem Brotstreifen erhält, so bedeutet dies für ihn Glück im künftigen Leben. Er wird es sicher zur Wohlhabenheit bringen. Falls er jedoch die Becherneige und den letzten Brocken Brot bekommt, so wird er ein mühevolles Leben vor sich haben und es nie weit bringen. Wer sogar den Abendmahlwein verschüttet oder den Brotbissen fallen lässt, der wird unglücklich und eine böse und schlechte Frau

Allerlei Ostergebräuche haben sich auf dem Lande erhalten. Auf die Festzeit bekommen die Kinder neue Kleider und neue Schuhe, nicht allein die Konfirmanden, wie es in der Stadt üblich ist. Bis um die sechziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts war der Karfreitag ein halber, aber ein wichtiger Werktag. Nachdem man am Morgen am Trauergottesdienst teilgenommen hatte, wurde am Nachmittag der Flachs gesät. Daran knüpfte sich der Glaube, dass eine besonders günstige Ernte bevorstehe. Der Himmel "weint" ja um die Osterzeit meist, und es ist nicht zum Verwundern, wenn da der Flachs gut gedeiht. Das Volk jedoch glaubte, das gute Gedeihen hänge damit zusammen, dass Christus ein leinenes Totengewand besass.

Auf Ostern werden im Mittelland und Seeland die "Spinet-Chüechli" gebacken. Ein Spinatblatt wird in flüssigen Teig getaucht und in Butter gebacken, das Ostermittagsmahl beginnt mit einem Schaf-Voressen.

In Biel und Umgebung herrscht der Brauch, in den Ostertagen bei gutem Wetter nach Plentsch (Plagne) zu wandern, um von dort die ersten goldgelben Aprilglocken in Büscheln an Stöcke gebunden heimzubringen. Die Kna-

ben suchen für ihre Mütter oder zum Schmucke der Onle nester im Ried ob der Stadt die seltenen weissen Veilden nachdem schon lange im voraus die Hecken und Maller und Waldränder ausgekundschaftet worden sind, wo die feinen Blümchen gedeihen. Wenn einem Burschen unter wegs von einer Jungfrau die Veilchen gebettelt werden, s bedeutet dies für ihn ein untrügliches Zeichen, dass ihm Schöne nicht abhold gesinnt ist.
Im Emmental (Lützelflüh) holt man am Palmsonnis

Stechpalmenzweige, die man unter Hermurmeln der heiligsten Namen in den Ställen befestigt. Der Zaule

wirkt gegen das Ungeziefer des Viehs.

Ein "rüppsüchtiges" Kind (Rachitis) wird am Karfreila vor Sonnenaufgang in die Krippe des Pferdestalles gele um es zu heilen. Dabei werden ebenfalls die drei heiligste Namen ausgesprochen, und es darf bei der Prozedur ke Vogel schreien, wenn der Zauber wirken soll.

Wenn man im Pflanzplätz während des Jahres kein Graswürmer haben will, so muss man am Karfreitag fri morgens vier kurze Besenstiele kreuzweise gegeneinand in den vier Ecken des Plätzes aufstellen. Alsdann wi besonders der Kohl und der "Kabis" von Ungeziefer ver

Wenn am Ostertag die Sonne rot aufsteigt, so bedeut dies ein schlechtes Jahr und Unglück für das Land. Viele orts wird behauptet, die Röte bedeute Blut und Krieg.

Bei den deutschsprechenden Bauern des Münsterber und anderswo im bernischen Jura kann man sich um Osta gegen Kopfweh feien. Die Knaben machen auf primi Art Feuer; zwischen zwei Brettchen kommt ein Stab, den Stab eine Schnur, und während ein Knabe die Bre chen gegeneinander drückt, ziehen zwei andere an beschnurenden hin und her, bis es Feuer gibt. Das Scheisst "der Tüfel heile". Es soll, wie die Kenner der Volk kunde behaupten, die Kastration des Winterdämons hede ten, ähnlich wie das Verbrennen des "Böögg" beim zürch rischen Sechseläuten. Die Knaben sengen nun einen durch Holzschwamm an und bringen von der Glut nach Haus Dort werden von jung und alt die Kopfhaare angebrand die Prozedur vertreibt das Kopfweh für das ganze

Auf eine ähnliche Art werden im Emmental die Nebe vertrieben; das Spiel heisst dort "Nebel heilen" und ist dem Glauben begründet, dass Nebel nicht bestehen kam wo Rauch ist. Um eine reiche Ernte zu erhalten, nehme die Emmentaler Bauern gewisser abgelegener Täler teilweis heute noch je eine Brise von den Sämereien in der Sonntag rock-Tasche mit, wenn sie am Karfreitag zur Predigt gehei

Früher (ob heute noch?) war es im Delsbergertal Braud zu Ostern mächtige Feuer anzuzünden, zu denen jedermä Holz beisteuerte. In einer Art Prozession zog dann Dorfpfarrer mit der ganzen Bevölkerung des Kirchspiel zu dem Feuerplatz. Dieser war meist mitten im Dorf oder dann nicht zu sehr weit von den Häusern gelege Dann warf der Geistliche ein Neues Testament in die Flat men, und bevor das Feuer verglimmte, brannte jederma ein Scheit an, um damit Feuer auf seinen eigenen zu tragen. Nur solche Leute, die sich irgendwie ver hatten gegen das geschriebene oder ungeschriebene Gestlichten durften an dem Brauche nicht teilnehmen, und die Ve sagung galt als Strafe. Wenn das Feuer niedergebrand war, so nahm sich ein jeder von den Kohlen. Diesel eine magische Wirkung inne. Hagel und Gewitter konflich mit ihnen abgewendet werden. Trug man sie in der Tasch alsdann war man gegen Blitzgefahr gefeit. Ein brennen Haus, in das man von den Osterkohlen warf, brannte me weiter, und wenn ein Stück Vieh krank war, so zerrieh

Osterkohle zu Pulver und mischte es dem Tier unter das Fulter oder hereitete damit einen "Trank", um es zu heilen.

Es sind insbesondere die katholischen Gegenden in der Schweiz, die sich durch allerlei Ostergebräuche auszeichnen. Wenn wir unser Land nach Osterspielen durchforschen, so finden wir nur noch einige spärliche Rudimente früherer moser Veranstaltungen. Eigentliche Passionsspiele werden heute nur noch in Selzach (Solothurn) aufgeführt, sie sind m einer geschäftlichen Angelegenheit geworden, und deshalb finden sie erst im warmen Sommer statt: zu dieser Leit kommen mehr Fremde her, um sich die Spiele anzughen, als es zur meist noch ziemlich kalten Osterzeit der [all ware. Die Selzacherspiele kamen erst in den neunziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts auf und hatten nie den Sinn eines allgemeinen Volksfestes, wie etwa die Osterspiele im alten Bern oder anderswo.

Ueberreste ehemaliger Osterspiele findet man im bündnerischen Dissentis. Dort wird zur Osterzeit aus dem Chor der Kirche eine Grotte gemacht. Darein wird ein geschnitztes Jesusbild gelegt. Alle Dorfeinwohner bringen nun ein Lichtlein, das am Christusgrabe aufgesteckt wird. Vor Zeiten brachte man in einem kleinen Zinn-, noch vorher in einem Steingefäss Fett oder Oel, in das ein Docht gesteckt war, den man anzündete. Vor Ostern, so glaubt das katholische Volk, wandern die Kirchenglocken nach Rom, wo sie vom Papste eingesegnet werden. Darum läuten sie drei Tage lang nicht. Bei der Messe bedienen sich die Ministranten hölzerner Klappern und die Glocken werden durch "Rätschen" oder "Raffeln" ersetzt. Grosse Lärm-Instrumente sind in den Kirchen angebracht, vielenortes trägt man kleinere in den Händen. Die "Rumpelmette" scheint früher inder katholischen Schweiz allgemein bekannt gewesen zu sin, denn das Wort hat sich erhalten. Der Organist schlug nich dem Absingen der Lamentationen mit der Bibel auf in Bank, und dann rasselten die Knaben mit den Lärm-Estimenten. Der Brauch, der in der Völkerkunde viele Parlelen hat, so ganz besonders bei den Wilden Ozeaniens hiden Totenfeiern wichtiger Personen, geht auf die Dämomenvertreibung zurück.

lm Stift Beromünster in Luzern wurde zur Osterzeit die usswaschung aufgeführt. Wenn sie beendet war, so warf der Chorknabe, welcher den Judas darstellte, die dreissig Silberinge unter das Volk, das sie als Amulette zusammenlas. Es waren jedoch nicht etwa Geldstücke, sondern radförmige Bechstücke, sogenannte "Blanken", die vielleicht ihren uralten Ursprung im altalemannischen Sonnenritus haben. - Im alten Luzern waren vor Zeiten die Osterspiele allgemein im Brauche. Der Dorfpriester veranstaltete eine Prozession mit seinen Dörflern, die bei der Kirche endete. Die Kirchentüre war verschlossen, der Pfarrer klopfte daran und begehrte Einlass. In der Kirche drin gab der Sigrist Antwort, er spielte den Teufel und musste nach einer Zwiesprache mit dem Pfarrer flüchten, nachdem er die Türe geöffnet hatte.

Ein Ueberrest dieser Spiele ist heute noch in Lunkhofen im Aargau im Gebrauch. Dort klopft der Pfarrer nach der Prozession dreimal ans Kirchenportal. Der Sigrist hinter der verriegelten Türe ruft: "Mi sex ist sex glori!" was heissen soll: "Quis est iste rex gloriae?" ("Wer ist dieser König in Ehren?"), worauf der Pfarrer antwortet und dann eingelassen wird, um mit seiner Gemeinde die Messe zu singen.

Fast überall verbreitet, so in Luzern, Schwyz, Tessin war das Anzünden von Osterfeuern, woran auch der Dorfpfarrer teilnahm. Meist wurde vor der Kirche ein Feuer durch Feuerreiben oder mit dem Feuerstein angefacht, ein Holzhaufen angezündet und das Feuer gesegnet. Die Knaben nahmen von dem Feuer mit getrockneten Holzschwämmen Glut mit in die Häuser, um dort die Herde zu entzünden. Auf magische Weise wurde so der häusliche Herd geheiligt (durch das gesegnete "heilige" Feuer an den Schwämmen). Die Ueberbringer durften sich dann etwas zu essen oder zu trinken wünschen; gewöhnlich erhielten sie Nüsse, Eier oder Ostergebäck (Osterfladen, Krautkuchen, Spinatküchli) und mit Kaffee verdünnten angemachten Branntwein zum Geschenk. Vielenorts glaubte man, wenn der glimmende Schwamm dreimal ums Haus getragen werde, so bleibe dieses vor allem Unheil verschont. Die Gemsjäger pulverisierten die Kohle und mischten das Pulver unter das Schiesspulver. Eine Flinte, die damit geladen wurde, sollte sicheren Schuss gewähren.

Im Aargau wurden die heiligen Feuer mit Fackeln nach Hause getragen und an den Fackeln stand der Name Jesus

eingeritzt.

Im Tessin zeichnet man noch heute in gewissen Tälern das Vieh mit den Kohlen vom Osterfeuer. Dies soll die Tiere vor Unheil auf den Alpen bewahren. Ein gezeichnetes Tier verläuft sich nicht und kommt nicht im Gewitter um. Im Wallis herrscht der Brauch auch: mit Osterkohlen gezeichnete Rinder "zerfallen" sich nicht, d. h. sie fallen nicht über die Flühe hinunter. (Fortsetzung auf Seite 348)

# Unsere Konzerte

während der Karwoche, laufen jedes Jahr eine Reihe musikalischer Veranstaltungen, die, Reihe musikalischer tenso ernst und eindrücklich wie das gespochene Wort, das ergreifende Miterleben
vom Sterben und der Auferstehung des Erliers klanglich darstellen. Jede Zeit hat dafür
liren besonderen Artellen. hen besonderen Ausdruck, ihre eigene Form, mehr oder weniger subjektive Auslegung. Mare mehr oder weniger subjektive Austegung. Mittelalterliche Klangideale (Palestrina) und vielverschlungene Vokalpolyphonie (Händel, Bath, Schütz) führen über weltanschauliches Rugen (Beethoven) und impulsives Musikapfinden (Schubert) zum tiefen musikalischen Kichenerlehnis (Bruckner) und weiter bis zu Airchenerlebnis (Bruckner) und weiter bis zu er neuen Klangaskese in der Modernen. Der Bene: Männerchor vereinigte am Palmsonntag suic mannercnor vereinigte am Painisonnies de in der Französischen Kirche eine grosse Geminde, die mit Ergriffenheit seinen Vorträgen lauchte. Das Stabat mater von Palestrina ud das Jubilate deo von Gabrieli gelangten in der Uebertragung für achtetimmigen Mänin der Uebertragung für achtstimmigen Män-berchor von Otto Kreis zur Aufführung. Ob-wohl diese Bearbeitungen bis an die Grenzes der stimmlichen Ausgabenvergemöglichkeiten stimmlichen Ausdehnungsmöglichkeiten eines Chores führen und klangliche Ballungen

wek. Parallel mit den kirchlichen Feiern trotz des Zuzugs einiger Streicher gelegentlich beinahe fremdartig. Der Vortrag durch Laszlo unvermeidlich sind, so war die Wirkung doch unvermeidlich sind, so war die Wirkung doch Czabay war klar differenziert und von schönmen wiskalischer Veranstaltungen, die, ursprünglich und überzeugend. In eine andere stem stimmlichem Glanz. Es ist zu hoffen, Welt der musikalisch quellenden Empfindungen führten Schuberts Vertonung des 23. Psalmes (vorgetragen vom Sunndigehor unter Ernst Tanner) und seine Deutsche Messe, nach Worten von Joh. Phil. Neumann, die sich mit den sechs Messeteilen subjektiv auseinandersetzen. Ein gläubiges Bekenntnis zu Kirche und Kunst ist Bruckners wuchtiges: Trösterin Musik, das an der Spitze des Programms stand und das Konzert feierlich eröffnete. Der Leiter des grossen Chores, Otto Kreis, war den Werken ein sensibler und umsichtiger Betreuer, an der Orgel sekundiert von Otto Schärer. Solistisch wirkte ferner Laszlo Czabay, Tenor am Berner Stadttheater, mit, der zwei geistliche Konzerte von Schütz und eine Arie aus dem Messias von Händel stilistisch untadelig und stimmlich kultiviert und abgewogen interpretierte. Ihm verdanken wir auch die wertvolle Bekannt-schaft einer Kirchenarie von Stradella. Sie gibt uns einen Einblick in die eher dramatische Ausdruckskraft des Südländers; sein Flehen und Klagen empfinden wir in dieser Umgebung

dass der Künstler vermehrt mit der Erfüllung oratorischer Aufgaben betraut wird.

### Soll unser Kind Klavierftunden nehmen?



Väter und Mütter, die vor dieser wichtigen Frage stehen, erhalten wertvollen Auf-schluss in dem vortrefflichen Büchlein von Lehrer Rudolf Schoch: "Ist unser Kind musikalisch?" Schreiben Sie an die Ver-einigung für Hausmusik, Gutenbergstr. 10, Türch um das Rüchlein gerichten wichtlen Zürich, um das Büchlein gratis zu erhalten.

Ein uralter Osterbrauch ist das Scheibenwerfen, wie es, teilweise zwar schon zur Fastnachtszeit, im katholischen Bünden, im Basler Jura, im Sernftal und in Schwyz betrieben wird. Eine runde, gezackte oder viereckige Buchenholzscheibe wird am Osterfeuer am Rande angebrannt und in grossem Bogen in die Luft hinausgeschleudert. Dazu ruft man eine Widmung, z. B.:

"Schybe, Schybe über der Rhy! Wem soll die Schybe, Schybe sy?

Die Schybe soll N. N. und ihrem Liebste sy!"

Im Prättigau singt man dazu einen Fruchtbarkeitszauberspruch:

"Flack us, Flack us! Ueber alli Spitz und Berg us! Schmalz in der Pfanna, Chorn in der Wanna, Pflug in der Erde, Gott alls grote loht Zwüschet alle Stege und Wege!"

Aehnliche Fruchtbarkeitszauber sind vielerorts gebräuchlich während des Osterfestes. So befehlen im katholischen Jura die Eltern beim Osterfeuer, das von der Jugend übersprungen wird, ihren Kindern:

Vous sauterez bravement haut, Que notre chanvre vienne haut!"

oder auch:

Sautez, sautez les filles! Plus vous sauterez, Plus le chanvre veut devenir grand!"

Durchsichtig ist auch jener im Wallis bestehende Brauch, der an Frauen kinderloser Ehepaare um die Osterzeit vollführt wird. Beim ersten Glockenschlage wird in eine Spritze aus einem Bache Wasser gefasst und von einem in Ziegenoder Schaffell verkleideten und maskierten Burschen der Frau in den Schoss gespritzt, damit sie Nachwuchs bekomme.

Im sanktgallischen Rheintale soll auch der wahrscheinlich von Bayern herkommende Brauch heimisch sein, dass der Bauer nach der Osterzeit mit seiner Frau auf den Wintergewächsacker gehe, um sie dort zu begatten: so trage der Acker reichlicher Korn. Es bedeutet dies auch einen leicht durchsichtigen Analogiezauber.

Im Solothurnischen werden um Ostern die Brüche (Hernien) geheilt. Man schneidet einen Widenast soweit

durch, dass der mit einem Bruche Behaftete durchschlüpfe kann. Alsdann bindet man die durchschnittenen Telle zusammen. In dem Masse, wie nun in der Folge die W wieder zusammenwächst, soll auch der Bruch heilen.

Im Kanton Luzern macht sich der mit Gliederschmer Behaftete um Karfreitag Mitternacht einen Ring aus sieh Sargnägeln, den er um das schmerzende Glied legt: so w

er geheilt.

Ebenda besteht noch, wie auch im Kanton Freiburder Brauch der "Palmenweihe" um Ostern. Am frühr Morgen schon ziehen die Knaben mit Wägelchen in Wälder, wo Stechpalmenzweige, Wacholder-, Föhren- 11 Weisstannenzweige und solche des Sevibaumes geh werden. Auch eine Haselrute darf nicht fehlen, denn Legende erzählt: "Einmal, als das Christuskind im Gr spielte, kroch eine giftige Schlange heran und züngelte 🛚 ihm. Die Muttergottes brach eine Haselrute am na Strauch und schlug damit nach der Schlange. Auf ersten Streich fiel diese tot hin und seitdem ist die Haw staude geheiligt." Die "Palmen" bringt man heim. I ist unterdessen ein Tännchen von der Rinde befreit worde An seine Zweige werden nun in Kugeln die Palmen gehängt, mit Aepfeln und bunten Papierbändern verz und zur Kirche getragen, wo der Pfarrer die Messe li Die Palmen werden nachher das ganze Jahr aufbewa Sie beschützen das Haus und seine Bewohner vor Under und auch die Haustiere haben an dem Segen teil wenn den Palmen in die Ställe gehängt werden.

Die meisten dieser vielen verschiedenartigen Osla bräuche stehen noch im Zusammenhang mit der vorch lichen Zeit. Sie zeigen die Naturverbundenheit insbesond unserer ländlichen Bevölkerung die viel stärker als Städter mit jenen Mächten verwachsen sind, die die Ja zeiten regulieren. Mit Fruchtbarkeitsriten, Analogieza und Magie werden Leben, Gesundheit und Hab und geschützt, wird die Macht des Bösen abgewendet.

Trotzdem unsere Ostern ein christliches Fest sind mit Recht Anspruch erhebt als Symbol einer höheren tur, guckt da und dort ein Zipfel atavistischer und p tiver Natur- und Weltanschauung hervor. Er hat sich Brauchtum in unsere Zeit hinübergerettet und sich Empfinden angepasst — und darum wäre es zu bedat wenn die Osterbräuche verloren gingen. Sie bedeuten bodenständiges Stück unserer selbst.

### ZEITGEMÄSSE KOCHREZEPTE

Die Zutaten werden in einer angegebenen Reihenfolge miteinander verrührt. Zuletzt siebt man das mit dem Backpulver vermischte Mehl dazu. Die Masse wird in einer Springform während  $1-1\frac{1}{2}$  Stunden gebacken.

Birecake.

12 gedörrte, ganze Birnen, 1 Tasse Hafer-flocken (Hirse), 34 Tassen Zucker, 1 Messer-spitze Nelkenpulver, 1 Löffel Kakao, 1 Tee-löffel Zimt, 1 Prise Salz, ½ Tasse Mehl 1 Päckli Backpulver, 1 Tasse Milch.

ohne das Einweichwasser durch die Hackmaschine treiben. Die übrigen Zutaten werden in der angegebenen Reihenfolge zu den Birnen gemischt und die Masse in einer gut ausgefetteten Cakeform gebacken (1—1½ Stunden).

Chabischäs.

Gefüllte Kartoffeln.

Kartoffeln, 1 Löffel Fett, 2 Löffel Petersilie, Zwiebel, 1 Löffel Brösmeli, gehackte Pilze, Ei, Gemüsebrühe.

Bei jeder Kartoffel oben und unten je eine Bei jeder Kartoffel oben und unten je eine Scheibe wegschneiden, aushöhlen, füllen und auf jede Kartoffel ein Butterflöckli geben. In eine Bratkasserolle stellen wir die gefüllten Kartoffeln und giessen die Gemüsebrühe neben die Kartoffeln. Im Ofen abgedeckt oder auf der Platte zugedeckt weichkochen, ca. 3/4 Std. Füllung: Die Zutaten im Fett gut durchdämpfen und erst am Schluss das Ei beigeben. An Stelle der Pilze können auch Speckwürfeli, Fleischresten oder ein gedämpftes Gemüse

Fleischresten oder ein gedämpftes Gemüse verwendet werden.

Kartoffelklösse.

600 g rohe Kartoffeln, 400 g in der Schale gekochte, 1—2 Eier, 20 g Mehl, Salz, 1 Löffel

A kleiner Kabiskopf, ½ Liter Wasser, 50 g
Käse, 2 Eier, ½ Liter Milch, 1 Prise Salz.

Der Kabiskopf wird zerteilt, die Blätter
gewaschen und im Salzwasser kurz gekocht.

Dann füllt man sie lagenweise mit dem geriebenen Käse in eine befettete Auflaufform. Die

würfeli in die Mitte. Die Klösse werden 15 ll

belsauce, nur werden mit den Zwiebeln st noch Gewürzkräuter gedämpft.

Reisfleisch.

Reisfleisch.

½ Löffel Fett, 400 g Kalbfleisch, 5 d Weser, 200 g Reis oder Hirse, 600 g Erbell Rübli oder 600 g Rüben, Sellerie, Lauch Fleischwürfel anbraten, klein geschnitten (Enniker with Freischwürfel anbraten, klein geschnitten (Enniker) with Freisch wird der State der S Gemüse mitdämpfen, ablöschen, Reis 25 vor dem Anrichten zugeben. Kochzeit ¾

Rohe Apfeltorte.

1 kg Aepfel, Zucker, etwas Wasser, Zitze saft, Zimt, 10 Zwieback, ½ Liter Vamilsei aus Puddingpulver hergestellt.

aus Puddingpulver hergestellt.
Einen Springformrand auf eine Tortenstellen und den Rand sowie den Boden mit Zwieback auslegen. Ein Apfelmus hesbund dieses in die Form giessen, die etwakaltete Vanillesauce darübergiessen und erkalten lassen. Den Springformrand dund wegheben. Die Torte kann noch Früchten garniert werden.

(Rezepte aus "Zeitgemäss kochen", aus mengestellt von den Elektrizitätswerken Kantons Zürich.)

Kantons Zürich.)